

Lauter Schicksalsgemeinschaften

→ **INTERVIEW** Die beiden Uni-Soziologen Georg W. Oesterdiekhoff und Hermann Strasser haben die Biografien von 50 Personen aus der Ruhr-Region ausgewertet und auf dieser Grundlage ein bemerkenswertes Geschichtsbuch veröffentlicht.

Der auf Ruhrgebietsliteratur spezialisierte Klartext Verlag in Essen hat einen Band über die „Köpfe der Ruhr“ veröffentlicht. Die beiden Autoren, die Soziologen Georg W. Oesterdiekhoff und Hermann Strasser, haben dazu Biografien von 50 Personen ausgewertet, die in den letzten 200 Jahren im Revier gelebt haben. Peter Klucken hat die beiden Autoren befragt.

Warum haben Sie sich auf Biografien gestützt, um die Entwicklung des Reviers darzustellen?

Oesterdiekhoff Biografien und Autobiografien legen die Gedanken, Motive und Gefühle von Menschen in einer Weise offen, wie wohl kein anderes Medium dazu in der Lage ist. Man kann an der Gedankenwelt eines Menschen um 1850 direkt partizipieren und erfahren, wie er seinen Alltag als Tischler oder Pfarrer, als Bergmann oder Gewerkschafter bewältigt und die Veränderungen des Ruhrgebiets erlebt hat.

Nach welchen Kriterien haben Sie denn die Biografien ausgewählt?

Oesterdiekhoff: Wir haben die Akteure nach ihrer Generationenlage, Schichtzugehörigkeit und ihrem Beruf ausgewählt und die 200 Jahre in fünf Zeitabschnitte zerlegt und als Generationen definiert. Für jede dieser fünf Perioden haben wir zehn Personen ausgewählt, und zwar jeweils fünf Personen aus unteren sozialen Schichten und aus gehobenen Kreisen. So lässt sich der aufzeigen, wie sich Mitglieder der Arbeiterklasse sowie der Mittel- und Oberschicht im Revier nach



Prof. Dr. Hermann Strasser FOTOS: PRIVAT

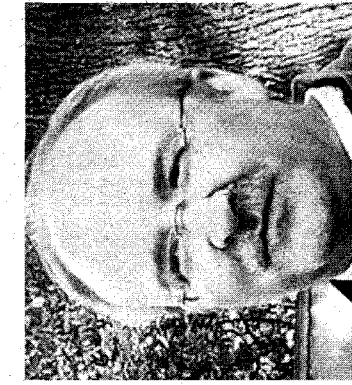
Berufsposition, Lebensweise und Gedankenwelt entwickelt haben.

Was zeigt Ihre Arbeit?

Strasser: Man kann deutlich erkennen, wie generelle Erscheinungen einer Periode sich in den Lebensläufen der Menschen niederschlagen. Auf diese Weise wird die Entwicklung des Ruhrgebiets nach den Sinngehalten rekonstruiert, die die Akteure als Eigentümer und Manager, als Erfinder und Funktionäre, als Unternehmer und Arbeitnehmer, als Lehrer und Hausfrauen ihrer jeweiligen Zeit, Institution und Gesellschaftsstruktur, in die sie eingebettet sind, verleihen. Man erkennt „Schicksalsgemeinschaften“.

Welche Entwicklungen sind denn besonders bemerkenswert?

Strasser: Die Lebenslage der manuell arbeitenden Bevölkerung ist bis 1960 prekär. Schwere körperliche Arbeit, gesundheitlicher Verschleiß und mangelnder Wohlstand sind bei allen Unterschichten im Einzel-



Prof. Dr. Georg W. Oesterdiekhoff

nen die übergreifenden Kennzeichen. In den letzten beiden Generationen nach dem Zweiten Weltkrieg, vor allem in der letzten Generation nach 1968, weisen die Personen aus den unteren Schichten ganz andere Merkmale auf. Es geht ihnen nicht nur materiell und physisch deutlich besser, sie haben auch einen deutlich besseren Bildungsstand, kulturelle Interessen kommen zum Vorschein und werden wichtiger.

In Ihrem Buch geht es auch um die Lebensweisen der Menschen. Können Sie das erläutern?

Oesterdiekhoff: Die Generationen von 1820 bis 1945 leben in stabilen Familien mit häufig großen Kinderzahlen und fast ohne Scheidungen. Sie haben andere Wertvorstellungen als ihre Nachfahren. Während bei ihnen die Berufseimmündung oft schon im zweiten Lebensjahrzehnt stattfindet, ist die letzte Generation durch ständige berufliche Neuorientierungen und mehr Mobilität herausgefordert. Sie ist häu-

fig durch späte Ehen, vermehrte Scheidungen und Kinderlosigkeit charakterisiert. Die letzten beiden Generationen sind Motor und Objekt einer „kulturellen Modernisierung“ geworden.

Was zeigen die Biografien denn über die Entwicklung des Ruhrgebiets?

Strasser: Sie zeigen uns, wie sich eine reizvolle bäuerliche Kultur, durch Landwirtschaft und Handwerk geprägte Dörfer, in denen oft weniger als tausend Menschen lebten, allmählich in eine Industrielandschaft verwandelte, mit allen Begleiterscheinungen wie Verstädterung, Fabrikansiedlungen, Bergbau, Umweltverschmutzung und Zuwanderung. In den Schilderungen der letzten Generationen wird die Transformation zur globalen

Dienstleistungsgesellschaft besonders deutlich.

Haben Sie bei Ihren Untersuchungen etwas herausgefunden, das Sie überrascht hat?

Oesterdiekhoff: Was ich ganz besonders erstaunlich fand, war, dass schon die erste Generation der Industrieunternehmer im Revier, z. B. Friedrich Harkort und Franz Haniel, um 1820 die Bedeutung des Ruhrgebiets erkannten. Sie formulierten schon zu Beginn der industriellen Revolution in Deutschland, dass das Ruhrgebiet das Potenzial habe, zur führenden Wirtschaftsregion in Europa aufzusteigen. Diese Prognosen zeigen, dass die Entwicklung des Reviers mehr geplant worden ist, als gemeinhin angenommen wird.

Köpfe der Ruhr

(pk) Neben Franz Haniel haben die Autoren auch die Biografien weiterer „Köpfe der Ruhr“ ausgewertet, die aus Duisburg und Umgebung stammen. Unter anderen wird der rührige und erfindungsreiche Unternehmer Heinrich Ehrhardt, der Gründer von „Rheinmetall“ und anderen Unternehmen im Düsseldorf-Raum, vorgestellt. Er repräsentiert in besonderer Weise Industrie- und Technikgeschichte. Nachgezeichnet wird der Weg Peter Klückners vom kaufmännischen Lehrling zum Handels- und Industriemagnaten ebenso wie der des Handwerksmeisters Johann Kir-

gaesser von Oberwesel nach Ratingen. Zwei Lehrer, Matthias Hollenberg und Egon Gelderblom, reflektieren die Schul- und Bildungsschicht zwischen 1820 und 1920 im Duisburger Raum. Diese Lehrerbiografien liefern anschauliches Material über die Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Reviers über einen Zeitraum von 100 Jahren. **Info:** Georg W. Oesterdiekhoff und Hermann Strasser, Köpfe der Ruhr. 200 Jahre Industrie- und Sozialgeschichte im Lichte von Biografien. Essen: Klartext Verlag, 2009 (378 Seiten, Ladenpreis: 22,90 Euro).